

## Allgemeines

*Vielfalt und Aktualität des Mittelalters.* Festschrift für Wolfgang Petke zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Sabine Arend, Daniel Berger, Carola Brückner u. a. – Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2006 (= Veröff. des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, 48). / X, 746 S. Abb. ISBN 978-3-89534-608-8. Geb. 49,- €.

Wolfgang Petke ist mit einer Vielzahl von Veröffentlichungen zur mittelalterlichen Geschichte und zu den historischen Hilfswissenschaften hervorgetreten. Zu seinem 65. Geburtstag widmeten Kollegen und Schüler dem langjährigen Leiter des Diplomatischen Apparats der Universität Göttingen und Lehrenden für Historische Hilfswissenschaften eine Festschrift, deren Beiträge das Werk und wissenschaftliche Interesse des Geehrten widerspiegeln. Die Aufsätze, die einen zeitlichen Bogen von den Ottonen bis hin in unsere Zeit spannen, sind drei Themenkomplexen zugeordnet.

Der erste Teil führt den Titel „Herrschaft und Verfassung“. Paul-Joachim Heinig: Gescheiterte Inbesitznahme? Ludwig der Brandenburger und die Mark (S. 1-26) beschäftigt sich mit der Frage von Fremd und Einheimisch im landesfürstlichen Regierungssystem, der geopolitischen Situation der Mark Brandenburg und den „integrativen Elementen der wittelsbachischen Herrschaftspraxis“. – Ivan Hlaváček: Wenzel IV. und das Jagdrecht des Zisterzienserklosters Plaß. Kleiner Beitrag zur spätmittelalterlichen Jagdgeschichte Böhmens (S. 27-37) ediert zwei Urkunden Königs Wenzels und beschäftigt sich davon ausgehend mit dem königlichen Jagdrecht. – Gerhard Streich: Adel, Burg und Klostergründung. Motive und Familienkonstellationen zwischen „Haus“- und „Gedächtnisklöstern“ im hohen Mittelalter“ (S. 39-71) geht der Frage nach den mehrschichtigen „Gründungsumständen“ der hochmittelalterlichen Dynastenklöster nach. – Die Urkunde Herzog Ottos des Kindes für Münden. Eine städtische Fälschungsaktion des 13. Jahrhunderts (S. 73-93) wird von Edgar Müller als Verunechtung bezeichnet (4 Editionen im Anhang), weiterhin stand Münden für ihn nie unter Ludowingischer Herrschaft. – Dieter Girsensohn: Die Zisterzienser von Brondolo wehren sich gegen Besteuerung. Über die „procurations“ päpstlicher Legaten im 13. Jahrhundert (S. 95-127) erörtert an Hand von fünf von ihm edierten Notariatsinstrumenten aus dem Diplomatischen Apparat das Institut der „procuratio“. – Stefan Pätzold: Die Kirche des Dorfes im Wald. Aus der mittelalterlichen Geschichte des Maulbronner Klosterdorfes Wurmberg bei Pforzheim (S. 129-145) beschäftigt sich mit einer ‚typischen‘ Dorfgeschichte am Beispiel des Maulbronner Klosterdorfs Wurmberg. – Sabine Graf: Die Pfarrei Buxtehude. Zum Verhältnis von Kloster und Stadtpfarrei im späten Mittelalter (S. 147-166) weist nach, dass die Stadtgründung Buxtehude für das gleichnamige Kloster keine Kata-

strophe, sondern wirtschaftlich und rechtlich durchaus profitabel war. – In seinem Beitrag „Braunschweiger Bürgersöhne als Stiftsherren von St. Blasius in Braunschweig um 1400“ (S. 167-190) untersucht Ulrich Schwarz die personellen Verbindungen zwischen Stadt und Stift und legt Biographien von 9 Kanonikern vor. – Mit der Edition von vier an der Ordenszentrale in Rhodos entstandenen Texten widmet sich Karl Borchardt: Zentrale und Peripherie. Zum Quellenwert der Register des Johannitermeisters auf Rhodos im 15. Jahrhundert (S. 191-200) dem problematischen Verhältnis von zentral entstandenen Texten und der örtlichen Überlieferung. – Stefan Petersen ediert „Die Wahlkapitulation Bischof Magnus‘ von Hildesheim (1424/25)“ (S. 201-235) und ordnet sie in den historischen Kontext ein. – Manfred von Boetticher beschäftigt sich mit einer schwierigen Phase des „Evangelischen Konsistoriums des Hochstifts Hildesheim“ (S. 237-253) von 1651/52 bis 1711, in der katholischerseits die Gegenreformation fortgesetzt wurde.

Der zweite Hauptteil ist mit „Kirche und Frömmigkeit“ überschrieben. Daniel Berger: Kanoniker im Wartestand. Zum Aufnahmeverfahren an St. Kunibert in Köln im 13. Jahrhundert (S. 255-279) beschäftigt sich mit der Herausbildung des kapitularischen Selbstergänzungsrechts, seinen Modalitäten und ediert eine „Wartnerliste“ von 1248/49. – Enno Bünz beschäftigt sich mit den zum Teil bedeutenden „Pfründenwerten nordelbischer Pfarreien im späten Mittelalter. Zur Bedeutung des „Taxus beneficiorum“ der Hamburger Dompropstei von ca. 1336“ (S. 281-313) und vergleicht diese mit einem gleichzeitigen Ratzeburger Benefizienregister und einem Hamburger Propsteiverzeichnis von um 1540. Eine Edition des Taxus schließt sich an. – Gaby Kuper beschreibt den „Einfluß der Siedlungsverlegung auf die Pfarrorganisation am Beispiel des hildesheimischen Gronau (Leine)“ (S. 315-327) mit dem Ergebnis, dass der Pfarrer des aufgegebenen Ortes Empne zwar seinen Sitz in Gronau nahm, die Empner Kirche jedoch die Pfarrkirche blieb und von Gronau aus mit versorgt wurde. – Uwe Ohainski: Hec sunt bona ad custodiam sancte Crucis et sancte Marie virginis in Dorstat pertinentia (S. 329-345) ediert und kommentiert drei Güterverzeichnisse des 14. Jahrhundert und ein Inventar aus dem 16. Jahrhundert der Küsterei des Stiftes Dorstadt. – Bengt Büttner: Von der Pfarrei zum Kloster und zurück. Die Johanniterkommende Maschenholz auf Rügen (S. 347-368) zieht für die Geschichte der Kommende auch noch nicht ausgewertete Quellen aus Dänemark heran. – Heike Johanna Mierau ediert und kommentiert „Das Inventar der Pfarrei Haitzendorf bei Krems aus dem Jahre 1541“ (S. 369-381). – Hedwig Röcklein: 1 alter hölzerner Kasten voller Reliquien als alten schmutzigen Zeugflicken jeder Farbe und alte Knochen: Über unansehnliche und verborgene Reliquienschätze des Mittelalters (S. 383-402) zeigt auf, dass es sich durchaus lohnt, sich mit diesen „häßlichen Entlein unter den Reliquienbehältern“ zu beschäftigen. – Thomas Noll: Religiöse Verehrung und ästhetischer Genuss. Zur Wahrnehmung von Bildern im späten Mittelalter (S. 403-424) beschäftigt sich unter Hinzuziehung anschaulicher Beispiele mit der Frage nach dem Wandel des religiösen Bildes zum „ästhetisierten

Kunstwerk“ an der Schwelle vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit. – Sabine Arend beschreibt das Wirken eines schwäbischen Geistlichen: „Gegen Greuel päpstlicher Meß oder anderer Fantasei. Zur Biographie des Predigers Martin Raußer in der Reformationszeit“ (S. 425-439). – Fidel Rädle schreibt über Beispiele von „Cura animarum und Volksfrömmigkeit in der Gegenreformation. Nach dem Summarium de variis rebus Collegii Ingolstadiensis S.J.“ (S. 441-459) als Teil der praktischen gegenreformatorischen Arbeit der Jesuiten auf der niedrigsten pastoralen Ebene. – Ernst Schubert (†): Der berühmteste Kirchenraub der deutschen Kriminalgeschichte. Der Raub der Lüneburger Goldenen Tafel 1698 (S. 461-486) stellt diesen Kriminalfall in den Kontext des Räuberwesens seit dem 17. Jahrhundert. – In ihrem bebilderten Beitrag: „Die Kuppentiner Dorfpfarrei erzählt“ (S. 487-504) stellt Inge Mager drei Pastoren aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert vor. – Hans Otte: Städtische Kirchenpatronate und Geistliche Ministerien im 20. Jahrhundert. Das Beispiel des Kirchlichen Stadtbundes der Provinz Hannover (S. 505-539) stellt die Entwicklung des städtischen Patronats in der modernen Kirchenorganisation in den Mittelpunkt seines Beitrags.

Im dritten Hauptteil „Schriftlichkeit und Wissenschaft“ stellt Frank Rexroth: Woher kommen die Historischen Hilfswissenschaften? Zwei Lesarten (S. 541-557) die Frage nach den Ursprüngen der Geschichtswissenschaft. – „Original, Kopie, Ausfertigung. Beiträge zur Terminologie und Glaubwürdigkeit mittelalterlicher Urkunden“ (S. 559-573) ist das Thema von Othmar Hagedener. – Michel Parisse beschäftigt sich mit „Les faux diplômes ottoniens pour la Lorraine. Essai critique horizontale“ (S. 575-589). – Hermann Jacobs stellt mit einer „Sammlung für eine Urkundenfälscherkartei (Alt-)Sachsen“ (S. 591-614) den Anfang einer räumlich definierten Fälscherkartei vor 1198 nach dem Ortsalphabet vor. – Brigitte Hotz: Leopold III. von Österreich – ein Parteigänger Clemens' VII. der ersten Schismastunde? Rückdatierte Supplikenrotuli als Quellen landesfürstlich-päpstlicher Kontakte (S. 615-632) gibt einen neuen Datierungsansatz. – Dieter Neitzert: Der gefahrenreiche Pilgerweg durch Göttingen nach Jerusalem. Ein Bericht über die Benutzung des Göttinger Stadtarchivs (S. 633-651) beschäftigt sich mit den Gefahren einer bürgerlichen, überregional zusammengesetzten Jerusalemwandlung und ediert die fraglichen Stücke. – Es folgt der Beitrag von Sönke Thalmann: Henning Rose und der gefälschte Ablaßbrief Papst Silvesters II. (1001) für St. Michael in Hildesheim. Anmerkungen zur Rezeption der älteren Hildesheimer Geschichtsschreibung im frühen 16. Jahrhundert (S. 653-677) mit der Abbildung von sieben Schriftproben. – Peter Hoheisel: Die ‚Informatik‘ des Historikers. Versuch über eine Kunde elektronischer Quellen (S. 679-693) erörtert, welche Kenntnisse eigentlich notwendig sind, um die „Quellengattung“ der elektronischen Unterlagen für zukünftige Forschungen nutzen zu können. – Schließlich beschäftigt sich Peter Herde mit der gescheiterter Berufung Hermann Heimpels nach München (1944-1946) (S. 695-737).

Der umfangreiche und inhaltsreiche Band wird durch das Schriftenverzeichnis

des Jubilars (739-741), eine *Tabula Gratulatoria* (S. 743-744) und das Verzeichnis der Autoren und Herausgeber abgerundet.

Hannover

Thomas Franke

*Herrschaftspraxis und soziale Ordnung*. Ernst Schubert zum Gedenken. Hrsg. von Peter Aufgebauer und Christiane van den Heuvel unter Mitarbeit von Brage bei der Wieden, Sabine Graf und Gerhard Streich. – Hannover: Hahnsche Buchhandlung 2006 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 232). / 591 S., Ill. Geb. ISBN 978-3-7752-6032-9.

Geplant war der vorliegende Band als Festschrift für Ernst Schubert zum 65. Geburtstag; vor dessen Fertigstellung starb der langjährige Inhaber des Lehrstuhls für historische Landesforschung an der Göttinger Universität, so dass das Buch nun zu seinem Gedenken erscheint. In den Aufsätzen spiegelt sich Schuberts breites historisches Wirken, die Überschriften der vier Teile nennen Schwerpunkte seiner Forschungen: „König und Reich“, „Fürsten und Untertanen“, „Soziale Ordnungen“ sowie „Historizität und Kommunikation“. Einige Beiträge behandeln kirchengeschichtliche Themen meist in Verbindung mit anderen Fragestellungen. So untersucht Beate Schuster unter der Überschrift „Der demütige König und die hochmütigen Kaiser“ den Bericht, den Odo von Deuil über den von König Ludwig VII. geleiteten zweiten Kreuzzug gibt. Sie versteht den Bericht nicht als vorrangig dokumentarischen Bericht oder als Werbeschrift für einen neuen Kreuzzug, sondern als moralische Deutung des Geschehens, in dem zwei Kaiser (Konrad III. und Manuel II.) als hochmütige Herrscher geschildert werden, denen denen das moralisch begründete Herrscherlob für Ludwig gegenübersteht. – Bernhard Schimmpfennig („Die geistlichen Reichsfürsten im Spiegel der sog. deutschen Pontificale“) analysiert mehrere Sammlungen, die unter dem Titel *Pontificale* die für die Bischöfe wichtigsten Ordines enthalten; bei den spätmittelalterlichen Sammlungen im deutschen Raum werden auf die Vorschriften bei der Einsetzung des Papstes und des Kaiser verzichtet, nicht hingegen bei der Aachener Königswahl – für den Vf. ein Hinweis darauf, dass „regionale Selbstgenügsamkeit“ siegte (S. 72). – Peter Aufgebauer schildert die Probleme der christlichen Zeitrechnung im Mittelalter, die sich bei der Berechnung des Ostertermins offensichtlich wurden und erst mit dem Gregorianischen Kalender gelöst werden konnten. – Auf knappem Raum deutet Werner Buchholz („Obrigkeitliche Reformation und widerständiger Volksglaube. Das Königreich Schweden 1527-1617“) den – im Vergleich zum deutschen Reich – viel heftigeren und länger sichtbaren Widerstand der schwedischen Landbevölkerung gegen die Neuerungen der Reformation. Er nutzt zur Beschreibung zwei Hypothesen. Erstens, dass die Könige dieser Zeit zusammen mit den lutherischen Geistlichen mehreres gleichzeitig wollten: der traditionellen Volksfrömmigkeit den Boden